

2. Mittwoche, am 6. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

L i t e r a t u r.

Göthe's Briefwechsel mit einem Kinde. Zwei Theile und Tagebuch. Ein Band. Berlin bei Dümmler. 1835.

Die deutsche Literatur macht in der That ausnehmende Fortschritte. In jeder Gattung wetteifern unsere Schriftsteller mit andern Nationen. Eine einzige Weise zu dichten, schien noch eine Ausnahme zu suchen. Französische Leichtigkeit der Phantasie und des Scherzes mit einem Anfluge von britischem Humor sind hier mit deutscher Empfindsamkeit verwebt. In des la Motte Fouqué Undine war schon gezeigt, was in solcher Manier geleistet werden kann. Aber so wie das Element des Wassers sich zur Luft verhält, so Undine zu der Bettina. In diesen Phantasieen weht der Hauch eines sanften Südwindes. Der Pinsel ist in die Farben des Regenbogens getaucht. Die damit gezeichneten Gestalten verschwinden dem, der sie erfassen will.

Das Buch hat das Schicksal alles Ungewöhnlichen gehabt. Es ist mißverstanden, hin und wieder sogar gemißhandelt worden. Manche Leser sind von dem sprudelnden Gas dieses Champagners benebelt worden, und hielten sich wieder für nüchtern, als sie die leicht hin geworfene Fabel für Ernst nahmen und die Urkunde als einen alten diplomatischen Schatz untersuchten, um Chronologie und Geographie zu berichtigen. Bei dem Geschäfte mußten sie sich wohl in eine unheilbare Verwirrung verfallen. Daran ist aber die Geberin des Geschenkes unschuldig. Wenn sie zum Eingange erzählt, ein galanter Franzose habe ihre Blumen aufgenommen und der blöde Schäfer habe Le Roi geheißt, hat sie damit zu verstehen geben wollen, es sey der König Jerome gewesen? Le Roi heißt zu deutsch König. Mancher aber führt den Namen, ohne zu regieren, und dieser hier kann ihn als einen Spottnamen erhalten haben. Die Zweideutigkeit diente zu scherzhafter Unterhaltung für die Freunde, an die der Brief gerichtet war. Wer unrecht versteht, thut der zu wehe, die geschrieben hat. Warum scherzt sie mit einem Publikum, das keinen Scherz versteht?

Das ganze Gedicht erhält gleich mit den vorangestellten Worten die rechte Haltung. Es ist von einem Kinde die Rede, und die da redet, erscheint immer als ein

Kind; freilich als ein wunderbar begabtes. Es klettert, gleich einem Eichhörnchen, einen Baum hinauf, declamirt auf jedem Zweige ein Capitel und stürzt nicht herab, sondern verschwindet. Es gibt Kinder, die Unglaubliches thun können, gleich Nachtwandlern. Man darf sie aber auch, eben wie diese, nicht anrufen. Damit ist denn auch der Vormund entschuldigt, der sonst wohl nicht erlaubt hätte, in Winternächten alte Thürme zu besteigen. Dem genialen Kinde wachsen indessen die Flügel und es nimmt einen höhern Flug. Es umflattert einen höhern Genius, den es Göthe nennt und den es in dessen irdische Gestalt eingebannt hat. Deswegen will die Kleine ihn aber auch ganz für sich behalten; und das in allem Ernste. Hier ist indessen ein kleiner Fehler in der Anlage der Fabel. Bettina versichert, sich in die Person des Dichters verliebt zu haben, ohne von den Gedichten etwas zu wissen, die ihm andere Herzen zuwandten. Doch hatte sie ihn noch nie gesehen und nur auf ihn schelten gehört. O der kleine Strudelkopf!

Bettina behält im ganzen Verlaufe des von ihr eingeleiteten Verhältnisses ihre Rechte als ein Kind. Ein solches darf auf dem Schooße des Angebeteten einschlafen; auch die mitternächtliche Zusammenkunft im Wirthshause zum Elephanten kann ihr nicht verdacht werden. Wäre das Kind über dreizehn Jahre alt gewesen, so möchte die Naivetät vielleicht für manche Leser zu stark gewesen seyn. Der Eine würde sprechen: honni soit qui mal y pense, der Andere aber: sang royal ne fait pas de taches. Wer wird aber ein Mädchen fragen, wie alt es ist? Dieses Kind wird im ganzen Buche nicht älter und das Mißgeschick, das mit dem Alter verbunden ist, wird ihm erspart. Eine wohlthätige Feyer hat es mit Allem ausgerüstet, was Andern erst durch Wachsenthum, Erfahrung und Nachdenken gewährt wird. Das angeborene Genie bedarf in diesem nicht einmal ausgebildet zu werden; es kann Alles, was es leistet, von selbst; auch zeichnen. Alles, was es gemacht hat, vergißt es sogleich, und es ist jedesmal immer wieder ein erstes Mal, das sofort gelingt. Die Charakterzeichnungen haben Leben und einzelne Scenen sind vortrefflich. Vorzüglich komische, zum Beispiel der Besuch der Frau von Staël bei der Mutter Göthe's. Spricht die Letztere in Ausdrücken und mit Wendungen, die in dem